

„Wir Menschen müssen erstmal Hündisch lernen“

Jan Nijboer über die Fehler der Zweibeiner mit Vierbeinern

Herr Nijboer, welche gravierenden Fehler macht der Zweibeiner im Umgang mit seinem Vierbeiner?

Jan Nijboer: Das geht oft schon ganz früh los: Ein Welpe kommt ins Haus und sofort ist der Hund für die ganze Familie extrem wichtig. Das spürt das Tier natürlich – und empfindet es als Belastung. Später, wenn der Hund erwachsen ist, denkt er: „Wenn ich schon der Wichtigste in der Familie bin, dann bin ich auch zuständig für die wichtigen Entscheidungen.“ Diese Verantwortung bürdet dem Hund einen Riesen-Ballast auf. Und schafft Probleme.

Weil der Hund bestimmt, wer Frauen die Hand schütteln darf und welcher Briefträger auf dem Grundstück nichts verloren hat?

Diese ganzen Entscheidungen belasten den Hund. Das ist gemein ihm gegenüber. Ein anderer Fehler: Menschen sind lediglich auf ihre Bedürfnisse orientiert: Ich möchte das und das tun; und ich habe einen Hund, also will mein Hund das auch. Aber wirklich wissen können das die Leute nicht. Sie sollten ihren Hund fragen.

Wie soll das denn gehen?

Der Hund wird durch sein Verhalten zeigen, was ihn am meisten begeistert.

Aber dazu muss man das Verhalten richtig interpretieren können...

Wir Menschen haben das komplexere Gehirn. Wir haben die Fähigkeit, Fremdsprachen zu lernen, unser Hund nicht. Also müssen wir erstmal versuchen, seine Sprache zu erlernen. Wir müssen mit dem Hund auf Hündisch kommunizieren, nicht auf Menschlich. Nur wer sich verständigen kann, wird verstanden. Außerdem sollten wir gemeinsame Ziele finden und mit Spaß gemeinsam hinter diesen herjagen.

Der Hund als „Kumpel“ also?

Ja, genau. So hat doch alles angefangen. In der ersten Phase der Domestikation des Hundes waren wir Partner bei der Jagd. „Natural Dogmanship“ kommt auf diese Grundlage unserer Beziehung wieder zurück.

Gemeinsamer Jagd-Ausflug statt Gassi-Gehen?

Für den Hund ist es klar, dass man gemeinsam in den Wald geht, um Beute zu machen. Das ist – aus Hundeperspektive – doch logisch. Bio-logisch.



Hunde-Guru Jan Nijboer: „Mehr Qualität statt Quantität.“

Und Sie bieten mit Ihrem „Prey-Dummy“ Ersatz für den verlockenden Hasen am Wegesrand?

Ein schöner Hase ist und bleibt ein Reiz. Aber: Wer das Bedürfnis seines Hundes jeden Tag befriedigt und spielerisch Ersatz für die natürliche Jagd bietet, hat zumindest die Möglichkeit, das Verhalten des Hundes zu beeinflussen. Er wird sich auf die gemeinsame Jagd mit „seinem Rudel“ konzentrieren, bevor er einen Alleingang wagt. Wer sich

allerdings um die Bedürfnisse seines Hundes nicht kümmert, hat gegen den Hasen keine Chance.

Kritiker behaupten, Ihre Erziehungsmethode beanspruche enorm viel Zeit und ein hohes Maß an Aktivität, sei in den Alltag nur schwer zu integrieren...

Ausreden. Wer sich die Zeit nimmt, mit seinem Hund jeden Tag anderthalb Stunden durch die Gegend zu latschen, ohne ihn zu fordern, sollte sich fragen: Quantität oder Qualität? Wenn ich mich zwanzig Minuten intensivst mit meinem Hund beschäftige, wirklich qualitativ gut, dann habe ich einen ausgeglicheneren Hund. Und einen Hund, der k.o. ist, wenn wir wieder nach Hause kommen.

Hundehalter müssen also aktiver werden?

Schauen Sie: Aus Hundeperspektive sind Menschen doch körperlich schwerst eingeschränkt. Das Höchstmaß an körperlicher Fitness zeigen sie, wenn sie die Kühlschranktür öffnen.

Bemitleidenswert, wer so einen Jagd-Partner an seiner Seite hat...

Ich sage: Zeige Initiative und reagiere nicht pausenlos auf die Initiative deines Hundes. Setz' die Hundebürste auf und lebe auch mal in der Hundewelt. Wenn wir bestimmte Punkte in unserem menschlichen Verhalten ändern, werden wir bemerken, wie sich das Hundeverhalten ändert.

Aber das alles funktioniert sicher nur, wenn man „Natural Dogmanship“ schon vom Welpenalter an mit dem Hund trainiert?

Unsinn. Der älteste Hund, der zu mir in die Hundeschule kam, war zwölf Jahre alt. Nur ein Hund, der gestorben ist, kann nicht mehr lernen.

INTERVIEW: RAINER MAIER